

**Zweite Ordnung zur Änderung der Prüfungsordnung für den Studiengang
Bachelor Anleitung und Mentoring in den Gesundheitsberufen
an der Fachhochschule Bielefeld
vom 11.07.2008**

Aufgrund des §2 Abs. 4 und des § 64 Abs. 1 des Gesetzes über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG) vom 31.10.2006 (GV. NRW. S. 474) hat die Fachhochschule Bielefeld folgende Ordnung als Änderungssatzung erlassen.

Artikel I

Der **§ 4 Regelstudienzeit; Studienumfang; Studienrichtung** wird wie folgt geändert:

(5) Der Studienumfang beträgt 23 Module (Studienrichtung Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege) bzw. 118 Semesterwochenstunden (SWS).

→ Modulzahl wurde von 22 auf 23 Module erhöht

→ die Semesterwochenstunden wurden von 116 auf 118 Semesterwochenstunden angehoben

Der **§ 10 Berechnung und Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen** wird wie folgt geändert:

(5) Auf Antrag kann die Hochschule sonstige Kenntnisse und Qualifikationen auf der Grundlage vorgelegter Unterlagen auf einen Studiengang anrechnen.

→ neu eingefügter Absatz

(6) Über die Anrechnung nach den Absätzen 1 bis 5 entscheidet der Prüfungsausschuss, im Zweifelsfall nach Anhörung von für die Module zuständigen Prüfenden.

→ vormals Absatz (5)

Der **§ 12 Wiederholung von Prüfungsleistungen** wird wie folgt ergänzt:

(4) Wiederholungsprüfungen, bei deren endgültigem Nichtbestehen keine Ausgleichsmöglichkeit vorgesehen ist, sind von mindestens zwei Prüferinnen oder Prüfern zu bewerten.

→ neu eingefügter Absatz

Der **§ 17 Klausurarbeiten** wird wie folgt geändert:

(4) Klausurarbeiten sind in der Regel von einem Prüfenden zu bewerten.

→ der restliche Inhalt des Absatzes entfällt

Der **§ 19 Hausarbeiten** wird wie folgt geändert:

(5) Hausarbeiten sind von einem Prüfer zu bewerten.

→ der restliche Inhalt des Absatzes entfällt

Der **§ 20 Kombinationsprüfungen** wird wie folgt geändert:

(1) In fachlich geeigneten Fällen kann eine Modulprüfung durch eine ca. 7-seitige Hausarbeit (§19) und zusätzlich durch eine Klausur (§17) von der Dauer zwischen 30 und 90 Minuten oder mündliche Prüfung (§18) von der Dauer von mindestens 15 und höchstens 20 Minuten abgelegt werden. Die Gesamtnote ergibt sich als arithmetisches Mittel aus den Bewertungen der Einzelleistungen gemäß einer vorher festgelegten Gewichtung. Die Gewichtung wird analog § 17 Abs. 3 bekannt gegeben.

→ Der Absatz wurde inhaltlich ergänzt, die Ergänzungen wurden durch Unterstreichung gekennzeichnet.

(2) Die weiteren Regelungen gemäß § 17 (1), (3), § 18 (2), (3), (4), (5) und § 19 (2), (3), (4), (5) finden entsprechende Anwendung.

→ Der Absatz wurde inhaltlich ergänzt, die Ergänzungen wurden durch Unterstreichung gekennzeichnet.

Der **§ 21 Performanzprüfungen** wird wie folgt geändert:

(2) Eine Performanzprüfung ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich aus verschiedenen Anteilen (50 % praktisch und 50% theoretisch/mündlich) zusammensetzt. Die Gesamtnote ergibt sich als arithmetisches Mittel aus den Bewertungen der beiden Einzelleistungen. Die Prüfung dauert in der Regel nicht länger als eine Stunde.

→ Der Absatz wurde inhaltlich ergänzt, die Ergänzungen wurden durch Unterstreichung gekennzeichnet.

Der **§ 22 Abzuleistende Modulprüfungen, Credits** wird wie folgt geändert:

Absatz (1):

→ in den „Beruflichen Fachrichtungen Pflege oder Gesundheit“ wird das Modul 6. „Prävention und Gesundheitsförderung“ und die dazugehörige Creditzahl 5 ergänzt

→ in den Bildungswissenschaften wurde das Modul 1. „Lernen, Entwicklung und Sozialisation“ und das Modul 2 „Kommunikation, Beratung und Beurteilung“ umbenannt in Modul 1 „Grundlagen der Erziehungswissenschaft“ und in Modul 2 „Arbeitsfelder und Handlungskompetenzen der Berufspädagogik für Gesundheitsberufe“

Absatz (2) :

→ In der beruflichen Fachrichtung Pflege wird das Modul 4. „Fachbezogene Forschung und evidenzbasierte Praxis in der Pflege“ von 10 Credits auf 5 Credits herabgesetzt.

→ In der beruflichen Fachrichtung Gesundheit wird das Modul 4. „Fachbezogene Forschung und evidenzbasierte Praxis in der Therapie“ von 10 Credits auf 5 Credits herabgesetzt.

Absatz (3):

→ in dem berufsfeldübergreifenden Fach Sozialwissenschaften wird das Modul „Gesundheitspsychologie“ umbenannt in „Gesundheitspsychologie und –soziologie“

Der **§ 28 Zeugnis, Gesamtnote, Urkunde, Diploma Supplement** wird wie folgt geändert:

(1) Das Zeugnis enthält die Noten und Credits der Modulprüfungen, das Thema und die Note der Bachelorarbeit sowie die Gesamtnote der Bachelorprüfung.

→ Der erste Satz im Absatz (1) entfällt.

Die **Anlage 1** (Fächerkatalog) wird wie folgt geändert:

→ Die Module 1.5 „Fachbezogenen Forschung und evidenzbasierte Praxis in der Pflege“ und 2. 5 „ Fachbezogene Forschung und evidenzbasierte Praxis in der Therapie“ werden von 8 SWS auf 4 SWS reduziert, die Credits werden von 10 auf 5 Credits gesenkt.

→ In der beruflichen Fachrichtung Pflege und in der beruflichen Fachrichtung Gesundheit wird das Modul 1.14 bzw. 2.14 „Prävention und Gesundheitsförderung“ hinzugefügt.

→ Das Modul 5.2 wird umbenannt in „Gesundheitspsychologie und –soziologie“.

→ Das Modul 5.1 wird umbenannt in „Grundlagen der Erziehungswissenschaften“.

→ Das Modul 5.2 wird umbenannt in „Arbeitsfelder und Handlungskompetenzen der Berufspädagogik für Gesundheitsberufe“.

Die **Anlage 2** wird wie folgt ergänzt und geändert:

→ In den Modulbeschreibungen wurde die Kategorie „Modulart“ mit den jeweiligen Entsprechungen hinzugefügt. (siehe farbige Markierung in den nachfolgenden Beschreibungen).

→ Die Gruppengröße wurde bei allen Beschreibungen von „ca. 35 Studierende“ auf „ca. 40 Studierende“ erhöht (Ausnahme ist das Modul 6.1, welches unverändert bleibt).

→ Die Module 1.5, 1.9, 2.5, 2.11, 4.1, 4.2, 4.3, 5.1 und 5.2 wurden inhaltlich ergänzt oder verändert. Die Änderungen sind durch entsprechende Hervorhebungen (Unterstreichung) kenntlich gemacht.

→ Die Anzahl der Credits verändert sich in den Modulbeschreibungen entsprechend der Änderungen in der Anlage 1 und dem § 22.

Fach:	Berufliche Fachrichtung Pflege	1.4
Modul:	Theoretische Grundlagen und Modelle der Pflegewissenschaft	

Workload:	180 h	Kontaktzeit:	4 SWS	Selbststudium:	120 h
Credits:	6	Studiensemester:	2. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ein breitgelagertes und vertieftes Wissen zu angloamerikanischen und deutschen Pflegetheorien und -modellen mittlerer und größerer Reichweite. Sie können deren Erklärungswerte begründet einschätzen, sowie deren Anwendungsmöglichkeiten im Team diskutieren und die eigene Position argumentativ vertreten. Zur Nützlichkeit von Pflegetheorien und -modellen haben sie eine ethisch begründete Position entwickelt und können aus ausgewählten Theorien Handlungsoptionen für den Pflegeprozess und die Arbeitsorganisation ableiten.

Sie können

- demografische und kulturelle Herausforderungen aus der Gesellschaft aufgreifen, deren Bedeutung für die Pflegeberufe bewerten und aus den Theorien der Pflegewissenschaft ethisch begründete Lösungsansätze ableiten und im Team diskutieren,
- ethische Problemstellungen, Denkweisen und Theorieansätze voneinander unterscheiden und auf die Spannungsfelder im Beruf übertragen, mögliche Problemlösungen entwickeln und dafür im Team Verantwortung übernehmen,
- verschiedene Pflegeprozessmodelle, deren implizites sowie explizites Pflege- und Berufsverständnis analysieren und diese hinsichtlich ihrer Anwendungsimplicationen begründet bewerten,
- die Bedeutung normativer und struktureller Theorien für die Pflegequalität einschätzen und diese hinsichtlich möglicher Implikation für die Arbeitsorganisation bewerten,
- Umsetzungs- und Anwendungsmöglichkeiten für Theorien und Modelle in den Betrieben erkennen, im Team diskutieren und mögliche Veränderungsprozesse verantwortlich gestalten.
- Theorien und Modelle zum Krankheitserleben und zur Krankheitsbewältigung zur Erweiterung der Perspektivität und für den Aufbau tragfähiger pflegetherapeutischer Beziehungen nutzen;
- Lebensqualität neben dem Konzept der Gesundheit als ein bedeutsames Paradigma der professionellen Pflege verstehen;

Inhalte:

Pflegetheorien größerer und mittlerer Reichweite, Theorien zur kultursensiblen Pflege und zur Pflegeethik, Theorien und Modelle zum Pflegeprozess, Verantwortung in der Pflege, Konflikte und ethische Dilemmata, Arbeitsorganisation, *Primary Nursing*; Coping, Lebensqualität, Krankheitserleben, -Krankheitsverarbeitung und -bewältigung;

Literatur:

- Corbin, M. J., Strauss, A. L. (2004). Weiterleben Lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. 2. Auflage. Bern: Huber.
- Domening, D. (2001). Professionelle Transkulturelle Pflege. Bern: Huber.
- King, C. R. & Hinds, P. S. (2001). Lebensqualität. Bern: Huber.
- Manthey, M. (2002). Primary Nursing. Bern: Huber.
- Schaeffer, D., Moers, M., Steppe, H. & Meleis, A. (Hrsg.). (1997). Pflegetheorien. Bern: Huber.
- Schwerdt, R. (1998). Eine Ethik für die Altenpflege. Bern: Huber.

Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende:	Prof'in Dr. Barbara Knigge-Demal		
Lehrform:	Vorlesungen und seminaristischer Unterricht		
Prüfungsform:	mündliche Prüfung		
Teilnahmevoraussetzungen:	Keine	Modulart:	Wahlpflicht
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Berufliche Fachrichtung Pflege	1.5
Modul:	Fachbezogene Forschung und evidenzbasierte Praxis in der Pflege	

Workload:	150 h	Kontaktzeit:	4 SWS	Selbststudium:	90 h
Credits:	5	Studiensemester:	2. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

Die Absolventinnen und Absolventen besitzen Wissen, mit denen sie die Ergebnisse der Pflegeforschung hinsichtlich ihrer Fragestellung, Methodik und ihres Erklärungswertes einordnen können, Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit von Pflege bezüglich unterschiedlicher Anwendungsgebiete auswählen, reflektieren, deren Reichweite auch bezüglich ihres Beitrags zur Gesundheitsforschung bewerten können.

Sie können

- Auf der Grundlage wissenschaftliches Basiskenntnisse, Projekte der Pflegeforschung hinsichtlich des Designs, der Forschungsmethoden und der Ergebnis einordnen,
- den Gegenstand der Pflegeforschung benennen und von angrenzenden wissenschaftlichen Disziplinen (u. a. der Medizin und der Gesundheitswissenschaft) hinsichtlich der Fragestellung und Forschungsmethoden abgrenzen,
- vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Kompetenzen fundierte Urteile über Pflegeforschungsergebnisse in den Dialog mit dem Pfl egeteam einbringen, Pflegeprobleme aus dem Arbeitsalltag aufgreifen und im Sinne von *evidence based practice* lösen,
- in Konfliktsituationen auf der Basis von Forschungsergebnissen eine ethisch begründete Position artikulieren und Verantwortung für das Team und die Pflegequalität übernehmen,
- Forschungsfragen aus der beruflichen Praxis aufgreifen, an der Entwicklung wissenschaftlicher Untersuchungsdesigns, der Durchführung von Forschungsprojekten und der Darstellung von Forschungsergebnissen mitwirken

Inhalte:

Quantitative und qualitative Forschungsdesigns, *Grounded Theory*, *evidence-based-practice* in der Pflege. Ausgewählte aktuelle Forschungsergebnisse, Wirksamkeitsstudien, evidenzbasierte Leitlinien, nationale und internationale wissenschaftliche Standards

Literatur:

- Behrens, J & Langer, G. (2006): Evidence based nursing and caring. Bern: Huber.
- Brandenburg, H. & Dorschner, S. (Hrsg.). (2006). Pflegewissenschaft 1. Bern: Huber.
- Brandenburg, H. & Dorschner, S. (Hrsg.). (2007). Pflegewissenschaft 2. Bern: Huber.
- Mayer, H. (Hrsg.) (2006): Thema Pflegeforschung 2006. Aktuell – ansprechend – anwendbar. Wien: Facultas.
- Polit, D. F. & Tatano Beck, S. & Hungler, B. P. (2004): Lehrbuch Pflegeforschung. Bern: Huber.

Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende:	Prof'in Dr. Barbara Knigge-Demal,		
Lehrform:	Vorlesungen, Seminaristischer Unterricht, Übungen		
Prüfungsform:	Hausarbeit		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Wahlpflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Berufliche Fachrichtung Pflege	1.9
Modul:	Konzeptentwicklung und Projektmanagement	

Workload:	180 h	Kontaktzeit:	4 SWS	Selbststudium:	120 h
Credits:	6	Studiensemester:	5. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

Die Absolventinnen und Absolventen können

- begründete und bedarfsorientierte Konzepte entwickeln, deren Implementierung steuern und diese hinsichtlich der Wirkung evaluieren,
- spezifische, auch systembezogene Konzepte und Methoden zur Implementierung von Ausbildungskonzepten in der betrieblichen Ausbildung auf der Basis von vertieftem Wissen begründet und reflektiert einsetzen,
- verschiedene Methoden zur Optimierung der praktischen Ausbildung ethisch begründet einschätzen (u. a. Anleitungskonzepte, Schülerbegleitmappen, Lerntagebücher, Portfolio, Ausbildungskonzepte) und Umwelten so gestalten, dass das Lernangebot des Betriebs und die Lernmöglichkeiten der Schülerin bzw. des Schülers aufeinander abgestimmt sind,
- Anleitungsprozesse bei Patienten und Angehörigen als ein zentrales Aufgabenfeld der professionellen Pflege auf der Basis von wissenschaftlicher Literatur einschätzen, dazu im Dialog mit Fachexpertinnen und Fachexperten eine begründete Position artikulieren und dafür Verantwortung im Team übernehmen,
- Patientenanleitung/Angehörigenanleitung zielorientiert planen und durchführen, die Ergebnisse hinsichtlich der Selbstpflegekompetenzen/Dependenzpflegekompetenzen wissenschaftsorientiert auswerten,
- intra- und interberufliche Kooperationsformen zwischen Schule und Betrieb anbahnen, um das Ausbildungs- Fort- und Weiterbildungsangebot zu optimieren,
- auf der Grundlage eines breiten, integrierten Wissens und der Fähigkeit zur Systemanalyse Projekte initiieren, das Team motivieren und Verantwortung für das Projektmanagement übernehmen,
- demografische Entwicklungen, gesundheitspolitische und bildungspolitische Entscheidungen analysieren und daraus ethisch begründete Schlussfolgerungen für die Konzeptentwicklung ableiten, sowie auf dieser Basis Konzepte zur Verbesserung der Patienten- und Klientenversorgung/und oder zur Verbesserung der Ausbildungssituation entwickeln, erproben und evaluieren,
- Verantwortung für die Aktualisierung ihres Wissens übernehmen und den sich ändernden Anforderungen am Arbeitsplatz stellen.

Inhalte:

- Konzeptentwicklung, Projektmanagement, Ausbildungsmappen, Praxisanleitermappen, Portfolio, Dienstplangestaltung und Arbeitsorganisation, Kooperationsformen, Bildungskonzepte für die praktische Ausbildung, lernortübergreifende Curricula, interdisziplinäre Ausbildungskonzepte im Betrieb, Forschungsergebnisse zum Projektmanagement, zur Implementierung von Kooperationsformen, Versorgungsangebote und demografische Entwicklung.

Literatur:

- Birker, K. (2003) Projektmanagement. Lehr- und Arbeitsbuch für die Fort- und Weiterbildung. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen.
- Graf, P. & Spengler, M. (2004). Leitbild- und Konzeptentwicklung. 4. Auflage. Augsburg: Ziel-Verlag.
- Jendrosch, T. (1998). Projektmanagement. Prozessbegleitung in der Pflege. Bern: Huber.
- Knigge-Demal, B. & Pätzold, C. & Schürmann, M. (2007). Ein strukturelles und curriculares Konzept zur Qualitätssicherung. Berlin: Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende:	Prof'in Dr. Barbara Knigge-Demal, Prof'in Dr. Cornelia Bormann		
Lehrform:	Seminaristischer Unterricht, Übungen und Projektarbeit		
Prüfungsform:	Mündliche Prüfung oder Hausarbeit		
Teilnahmevoraussetzungen:	Keine	Modulart:	Wahlpflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Berufliche Fachrichtung Pflege	1.14
Modul:	Prävention und Gesundheitsförderung	

Workload: 150 h	Kontaktzeit: 4 SWS	Selbststudium: 90 h
Credits: 5	Studiensemester: 2. Semester	Dauer: 1 Semester

Qualifikationsziele:

Die Absolventinnen und Absolventen können auf Basis grundlegender gesundheitswissenschaftlicher Theorien und Modelle speziellere Ansätze der Gesundheitsförderung und Prävention differenzieren und auf dieser Grundlage die Gesundheitssituation ausgewählter Bevölkerungsgruppen analysieren.

Sie sind in der Lage,

- Gesundheitsdaten aus verschiedenen Quellen zu bewerten und diese für die Entwicklung von gesundheitsbezogenen Konzepten und Maßnahmen in unterschiedlichen Settings zu nutzen,
- bestehende Konzepte und Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung zu analysieren und hinsichtlich ihres Nutzens für verschiedene Zielgruppen zu bewerten,
- mit Hilfe des *Public Health Action Cycle* neue Präventions- und Gesundheitskonzepte zu entwickeln, Implementationsmöglichkeiten abzuschätzen sowie Evaluationsansätze zu erproben und dabei Maßnahmen des Qualitätsmanagements zu berücksichtigen.

Die Absolventinnen und Absolventen können Konzepte, Angebote und Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung auf verschiedene Einrichtungen und berufliche Handlungsfelder übertragen. Sie können Projekte zur Prävention und Gesundheitsförderung den Zielgruppen angemessen vermitteln und mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern kritisch diskutieren und gemeinsam umsetzen.

Inhalte:

- Theoretische Modelle der Prävention und Gesundheitsförderung (z. B. Risikofaktorenmodell, Salutogenese)
- Gesundheitsberichterstattung und gesundheitlichen Problemlagen ausgewählter Zielgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Migrantinnen und Migranten, Männer und Frauen, ältere Menschen)
- Analyse und Bewertung bestehender Konzepte und Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung in verschiedenen Settings
- *Public Health Action Cycle* zur Entwicklung, Implementation und Evaluation neuer Angebote und Maßnahmen
- Maßnahmen des Qualitätsmanagements
- Maßnahmen der Primär-, Sekundär-, Tertiärprävention und Gesundheitsförderung
- Übertragungsmöglichkeiten in verschiedene berufliche Handlungsfelder

Literatur:

- Homfeldt, H. G. et al. (Hrsg.) (2002). Studienbuch Gesundheit. Neuwied: Luchterhand.
- Hurrelmann, K. et al. (2004). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber.
- Kolip, P. (Hrsg.) (2002). Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Röhrle, B. & Sommer, G. (Hrsg.) (1999). Prävention und Gesundheitsförderung. Tübingen: DGVT.

Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende:	Prof'in Dr. Cornelia Bormann		
Lehrform:	Seminar		
Prüfungsform:	mündliche Prüfung		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Pflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Berufliche Fachrichtung Gesundheit	2.5
Modul:	Fachbezogene Forschung und evidenzbasierte Praxis in der Therapie	

Workload:	300 h	Kontaktzeit:	4 SWS	Selbststudium:	180 h
Credits:	5	Studiensemester:	2. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen kennen verschiedene Untersuchungsmethoden im Rahmen qualitativer und quantitativer Forschungsansätze und können die zentralen Untersuchungsergebnisse in ihrer Aussagekraft einordnen.
- Sie verfügen über einen Überblick über die aktuellen therapierelevanten Leitlinien medizinischer Versorgung, die für die Evidenzbasierung therapeutischer Arbeit heranzuziehen sind.
- Sie kennen ausgewählte qualitative und quantitative Forschungsansätze, die für die Forschung in der Ergo- und Physiotherapie relevant sind
- Sie sind in der Lage, ihr eigenes Fachwissen kontinuierlich durch das kritische Lesen von Forschungsstudien zu aktualisieren und zu vertiefen.
- Sie verfügen über die Kompetenz, sich an der Planung und Durchführung von therapierelevanten wissenschaftlichen Studien zu beteiligen.

Inhalte:

- Grundlagen der Forschungsarbeiten und -ergebnisse in der Ergo- und Physiotherapie
- *evidence based practice* in der Ergo- und Physiotherapie
- quantitative und qualitative Forschungsdesigns
- ausgewählte therapierelevante Leitlinien für die medizinische Versorgung
- Planung und Durchführung einer empirischen Forschungsstudie

Literatur:

- Bortz, J., Döring, N. (1995). Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler. 2. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer
- Treuster, T. (2006). Effektivität der Ergotherapie im psychiatrischen Krankenhaus. Stuttgart: Thieme.
- Scharfer, E. (2006). Forschung verstehen. Ein Grundkurs in evidenzbasierter Praxis. München: Richard Pflaum.
- Mayer, H. und Hilten, E. van. (2007). Einführung in die Physiotherapieforschung. Wien: Facultas Universitätsverlag.

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof'in Dr. Beate Klemme, Prof'in Dr. Ursula Walkenhorst		
Lehrform:	Vorlesung, seminaristischer Unterricht		
Prüfungsform:	Hausarbeit		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Wahlpflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Berufliche Fachrichtung Gesundheit	2.11
Modul:	Ökonomie und Recht im Gesundheitswesen	

Workload:	180 h	Kontaktzeit:	4 SWS	Selbststudium:	120 h
Credits:	6	Studiensemester:	1. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Grundkenntnisse der Strukturen, Elemente und Wirkungszusammenhänge von Wirtschaft und Gesellschaft sowie zu Möglichkeiten der Steuerung der Wirtschaft.
- Sie verfügen über Grundkenntnisse zu wichtigen Begriffen und Gesetzen der Ökonomie und können diese interpretativ nutzen.
- Sie können dieses reflektierte Wissen auf die Besonderheiten des Gesundheitswesens übertragen.
- Die Absolventinnen und Absolventen können grundlegende rechtliche Sachverhalte in der Wirtschaft im Allgemeinen und der Gesundheitswirtschaft im Besonderen für das eigene berufliche Handlungsfeld nutzen.

Inhalte:

- Gesellschaft, Wirtschaft, Wirtschaftssteuerung
- Markt, Angebot und Nachfrage
- Effizienz und Effektivität, Rentabilität, Produktivität
- Gesundheitsökonomie
- Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht und Sozialrecht

Literatur:

- Burchert, H. & Hering, T. (Hrsg.) (2002). Gesundheitswirtschaft. München: Oldenbourg.
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Übersicht über das Sozialrecht. CD-ROM, Bonn 2003.
- Koch, L. (2001). Wirtschaftspolitik im Wandel. München: Oldenbourg.
- Sozialgesetzbuch, Beck-Texte im dtv, München.
- Ullrich, N. (2002). Wirtschaftsrecht für Betriebswirte. 2. Auflage. Berlin/Herne: Verlag Neue Wirtschaftsbriefe.
- Wenke, M. (2002). Makroökonomie. Stuttgart: Kohlhammer.

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof. Dr. Heiko Burchert, RA'in Mechthild Stockmeier, Dr. Marc Hasenjäger		
Lehrform:	Vorlesungen, Übungen		
Prüfungsform:	Klausur		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Pflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (WiSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Berufliche Fachrichtung Gesundheit	2.14
Modul:	Prävention und Gesundheitsförderung	

Workload: 150 h	Kontaktzeit: 4 SWS	Selbststudium: 90 h
Credits: 5	Studiensemester: 2. Semester	Dauer: 1 Semester

Qualifikationsziele:

Die Absolventinnen und Absolventen können auf Basis grundlegender gesundheitswissenschaftlicher Theorien und Modelle speziellere Ansätze der Gesundheitsförderung und Prävention differenzieren und auf dieser Grundlage die Gesundheitssituation ausgewählter Bevölkerungsgruppen analysieren.

Sie sind in der Lage,

- Gesundheitsdaten aus verschiedenen Quellen zu bewerten und diese für die Entwicklung von gesundheitsbezogenen Konzepten und Maßnahmen in unterschiedlichen Settings zu nutzen,
- bestehende Konzepte und Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung zu analysieren und hinsichtlich ihres Nutzens für verschiedene Zielgruppen zu bewerten,
- mit Hilfe des *Public Health Action Cycle* neue Präventions- und Gesundheitskonzepte zu entwickeln, Implementationsmöglichkeiten abzuschätzen sowie Evaluationsansätze zu erproben und dabei Maßnahmen des Qualitätsmanagements zu berücksichtigen.

Die Absolventinnen und Absolventen können Konzepte, Angebote und Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung auf verschiedene Einrichtungen und berufliche Handlungsfelder übertragen. Sie können Projekte zur Prävention und Gesundheitsförderung den Zielgruppen angemessen vermitteln und mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern kritisch diskutieren und gemeinsam umsetzen.

Inhalte:

- Theoretische Modelle der Prävention und Gesundheitsförderung (z. B. Risikofaktorenmodell, Salutogenese)
- Gesundheitsberichterstattung und gesundheitlichen Problemlagen ausgewählter Zielgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Migrantinnen und Migranten, Männer und Frauen, ältere Menschen)
- Analyse und Bewertung bestehender Konzepte und Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung in verschiedenen Settings
- *Public Health Action Cycle* zur Entwicklung, Implementation und Evaluation neuer Angebote und Maßnahmen
- Maßnahmen des Qualitätsmanagements
- Maßnahmen der Primär-, Sekundär-, Tertiärprävention und Gesundheitsförderung
- Übertragungsmöglichkeiten in verschiedene berufliche Handlungsfelder

Literatur:

- Homfeldt, H. G. et al. (Hrsg.) (2002). Studienbuch Gesundheit. Neuwied: Luchterhand.
- Hurrelmann, K. et al. (2004). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber.
- Kolip, P. (Hrsg.) (2002). Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Röhrle, B. & Sommer, G. (Hrsg.) (1999). Prävention und Gesundheitsförderung. Tübingen: DGVT.

Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende:	Prof'in Dr. Cornelia Bormann		
Lehrform:	Seminar		
Prüfungsform:	mündliche Prüfung		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Pflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Sozialwissenschaften	4.1
Modul:	Sozialwissenschaftliche Grundlagen von Pflege und Therapie	

Workload:	300 h	Kontaktzeit:	8 SWS	Selbststudium:	180 h
Credits:	10	Studiensemester:	2. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ein breites Wissen über verschiedene Forschungs- und Anwendungsfelder der Psychologie und Soziologie und ein kritisches Verständnis grundlegender Zusammenhänge biologischer, psychischer und sozialer Komponenten menschlichen Verhaltens.
- Sie können das erworbene psychologisch-sozialwissenschaftliche Wissen auf therapeutische und pflegerische Kontexte übertragen und in die Auswahl und Begründung von Interventionen in pflegerischen und therapeutischen Prozessen mit einbeziehen.
- Auf diesem Hintergrund sind sie zum einen in der Lage, therapeutische und pflegerische Beziehungen patientenzentriert zu gestalten. Zum anderen können sie die Bedeutung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse für die Gestaltung der eigenen Berufsrollen reflektieren.
- Die Absolventinnen und Absolventen können komplexe Problemfelder pflegerischen und therapeutischen Handelns im Rahmen einer bio-psycho-sozialen Betrachtungsweise erschließen und Lösungsansätze erarbeiten.

Inhalte:

- Überblick über Gegenstände und Forschungsmethoden der Psychologie und Soziologie
- Einführung in die biopsychologischen Grundlagen menschlichen Verhaltens an ausgewählten Themenfeldern (Wahrnehmung, Bewusstsein, Schlaf, Schmerz, Motivation, Emotion)
- Psychologische Modelle des Lernens und des Gedächtnisses
- Grundzüge menschlicher Entwicklung als lebenslanger Prozess
- Persönlichkeitstheorien und ihre praktischen Konsequenzen
- Überblick über die Bedeutung sozialer Prozesse, sozialer Rollen und Beziehungen
- Bedeutung von Differenzen und Ungleichheit in der Gesellschaft
- Auswirkungen von sozialem Wandel und Globalisierung

Literatur:

- Joas, H. (Hrsg.) (2003). Soziologie. 2. Auflage. Frankfurt, New York: Campus.
- Mazur, J. E. (2006). Lernen und Gedächtnis. 5. Auflage. München: Pearson.
- Schandry, R. (2006). Biologische Psychologie. 2. Auflage. Weinheim: Beltz PVU.
- Zimbardo, P. & Gerrig, R. (2004). Psychologie. 16. Auflage. München: Pearson.

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof'in Dr. Ute Hartmann		
Lehrform:	Vorlesung, Seminaristischer Unterricht, Übung		
Prüfungsform:	Klausur		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Wahlpflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Sozialwissenschaften	4.2
Modul:	Gesundheitspsychologie und -soziologie	

Workload:	360 h	Kontaktzeit:	8 SWS	Selbststudium:	240 h
Credits:	12	Studiensemester:	3. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über differenziertes Wissen zu verschiedenen Konzepten von Gesundheit und Krankheit und die Fähigkeit, diese hinsichtlich ihrer Konsequenzen für therapeutische und pflegerische Prozesse einzuschätzen und zu nutzen.
- Sie können soziale und persönlichkeitspsychologische Aspekte von gesundheitsförderlichem und krankheitsbewältigendem Verhalten erkennen und Konsequenzen für pflegerisches und therapeutisches Handeln daraus ableiten.
- Die Absolventinnen und Absolventen verfügen zum einen über erweiterte psychologische Kompetenzen im Umgang mit und der Bewältigung von belastenden Situationen des pflegerischen und therapeutischen Alltags, zum anderen über gefestigte und erweiterte patientenzentrierte und teamorientierte kommunikative Kompetenzen.
- Sie können den praktischen Nutzen ausgewählter sozialwissenschaftlicher Theorien sowohl für das eigene Studium als auch für die eigene berufliche Tätigkeit einschätzen und daraus Handlungsspielräume für Pflege- und Therapieberufe ableiten und nutzen.

Inhalte:

- biomedizinische, bio-psycho-soziale und salutogenetische Konzepte von Gesundheit und Krankheit
- sozialwissenschaftliche Theorien von Gesundheitsverhalten und Krankheitsprävention
- Persönlichkeitsmodelle der Gesundheit: Persönlichkeit als Risiko, Persönlichkeit als Schutzfaktor
- psychologische Theorien zum Stress und Strategien zur Stressbewältigung
- Bewältigung von Krankheit und Behinderung
- Strategien zum Übermitteln schlechter Nachrichten

Literatur:

- Buddeberg, C. (Hrsg.) (2004). Psychosoziale Medizin. 3. Auflage. Berlin; Heidelberg: Springer Knoll, N.; Scholz, U.; Rieckmann, N. (2005). Einführung in die Gesundheitspsychologie. München, Basel: Reinhardt (UTB).
- Hurrelmann, K. (2000). Gesundheitssoziologie. 4. Auflage. Weinheim: Juventa.
- Schwarzer, R. (2004). Psychologie des Gesundheitsverhaltens. 3. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Siegrist, J. (2005). Medizinische Soziologie. 6. Auflage. München, Jena: Urban & Fischer (Elsevier).

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof'in Dr. Ute Hartmann		
Lehrform:	Vorlesung, Seminaristischer Unterricht, Übung		
Prüfungsform:	mündliche Prüfung		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Wahlpflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (WiSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Sozialwissenschaften	4.3
Modul:	Medizinische Psychologie	

Workload:	180 h	Kontaktzeit:	4 SWS	Selbststudium:	120 h
Credits:	6	Studiensemester:	4. Semester	Dauer:	1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen haben ein vertieftes Wissen zu verschiedenen psychologisch relevanten Krankheitsbildern, zu wichtigen differenzialdiagnostischen Kriterien und zu interdisziplinären Behandlungsstrategien,
- Sie verfügen über Strategien der Kommunikation und Beziehungsgestaltung und können diese im therapeutischen und pflegerischen Alltag gezielt einsetzen.
- Sie können Konzepte der angemessenen Unterstützung Schwerstkranker bei der Krankheitsbewältigung modifizieren und umsetzen. Sie sind in der Lage, sich mit den Themen Krisenbewältigung, Sterben, Trauer als zentrale Erfahrungen in Pflege- und Gesundheitsberufen differenziert auseinanderzusetzen und Handlungskonzepte zur Unterstützung Betroffener zu entwickeln bzw. geeignete Unterstützungsmaßnahmen anzubahnen.
- Die Absolventinnen und Absolventen können die kulturelle und soziale Bedingtheit der Vorstellungen von Gesundheit, des Umgangs mit Behinderungen und der Behandlung von Krankheiten kritisch reflektieren.
- Sie können sich selbständig weiteres Wissen erarbeiten und aktuelle Forschungsergebnisse der Medizinischen Psychologie integrieren.

Inhalte:

- Normen und Stigmata: Krankheit und Gesundheit als Konstruktion
- Schmerz, Angst, Depressionen: Psychologische Diagnose- und Interventionsstrategien
- Einführung in die Psychoonkologie
- psychologische Aspekte ausgewählter Krankheitsbilder aus Psychiatrie und Neurologie
- Umgang mit „schwierigen“ Patienten und Angehörigen
- Psychotherapie, Psychotraumatologie und Krisenintervention
- Tod und Sterben: Todeskonzepte von Kindern, Unterstützung verwaister Eltern, Trauerbewältigung, Sterbebegleitung
- berufliche Sozialisation und Berufsrollen im Gesundheitswesen

Literatur:

- Balck, F. (2005). Anwendungsfelder der medizinischen Psychologie. Berlin: Springer.
- Goldenberg, G. (2002). Neuropsychologie. Grundlagen, Klinik, Rehabilitation. 3. Auflage, München: Urban & Fischer.
- Tschuschke, V. (2005). Psychoonkologie. Psychologische Aspekte der Entstehung und Bewältigung von Krebs. 2. Auflage, Stuttgart: Schattauer.
- Wittkowski, J. (2003). Sterben, Tod und Trauer. Stuttgart: Kohlhammer.

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof'in Dr. Ute Hartmann		
Lehrform:	Vorlesung, seminaristischer Unterricht, Übung		
Prüfungsform:	Hausarbeit		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Wahlpflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (SoSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Bildungswissenschaften	5.1
Modul:	Grundlagen der Erziehungswissenschaft	

Workload: 180 h	Kontaktzeit: 4 SWS	Selbststudium: 120 h
Credits: 6	Studiensemester: 1. Semester	Dauer: 1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ein fundiertes Verständnis der Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft, über ein integriertes Verständnis pädagogischer, entwicklungs- und lernpsychologischer sowie sozialisationstheoretischer Grundlagen und können die Disziplin Erziehungswissenschaft und deren Teildisziplinen differenzieren.
- Sie können ihr Wissen zur Analyse und vertieften Reflexion der anthropogenen und sozial-kulturellen Voraussetzungen von Erziehungs-, Bildungs-, Entwicklungs- Sozialisations- und insbesondere von Lernprozessen nutzen und zur begründeten Gestaltung von beruflichen Lern- und Bildungsprozessen, sowie zur selbstständigen Entwicklung von Problemlösungen und Konzepten zur Anleitung individuellen beruflichen Lernens und zur Begleitung von beruflich Lernenden anwenden.
- Sie sind in der Lage, ihre eigenen Lernprozesse über das Studium dieser Theorien hinaus selber zu organisieren und zu aktualisieren, um diese in ihr erziehungswissenschaftlich fundiertes Handeln insbesondere in Bereichen der beruflichen Bildung zu integrieren sowie zur Analyse und Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse in unterschiedlich komplexen Systemen des Bildungswesens und neuen beruflichen Situationen unter ethischer Perspektive und den Anforderungen von Gender Mainstreaming und Diversity zu nutzen.
- Sie können eigenständige Positionen zur Erziehung und Bildung, sowie zur Sozialisation, Entwicklung und zum Lernen unter Berücksichtigung bildungspolitischer, -rechtlicher und –organisatorischer Bedingungen formulieren und argumentativ verteidigen, sich mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern der eigenen und anderer Professionen sowie auch mit Laien über diese Theorien, Ideen, Probleme und Lösungen differenziert austauschen und insbesondere auch Verantwortung in einem Team übernehmen.

Inhalte:

- Grundbegriffe Erziehung, Bildung, Lernen, Entwicklung und Sozialisation
- Disziplin Erziehungswissenschaft und deren Teildisziplinen
- Überblick über Grundlagen der Erziehung und Bildung
- Behavioristische, kognitive, sozial-kognitive und systemisch-konstruktive Lerntheorien als Grundlagen des Lernens in beruflichen Anleitungssituationen und Mentoringprozessen
- Entwicklungspsychologische, -soziologische und ökologische Theorien
- Psychologische und sozialwissenschaftliche Basistheorien zum Konstrukt Sozialisation, Sozialisationsinstanzen und berufliche Sozialisation
- Differenz und Gleichheit, kulturelle und soziale Heterogenität (Gender Mainstreaming, Diversity) im Bildungswesen

Literatur:

- Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hrsg.) (2006). Handbuch der Berufsbildung. (2. Auflage). Wiesbaden.: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gudjons, H. (2006). Pädagogisches Grundwissen. 9. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hurrelmann, K. (2002). Einführung in die Sozialisationstheorie. 7. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Kron, F. W. (2001). Grundwissen Pädagogik. 6. Auflage. München und Basel: Reinhardt.
- Mietzel, G. (2001). Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. 6. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Tillmann, K.-J. (2001). Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. 12. Auflage. Reinbek: Rowohlt.

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof. i. V. Dr. Mathias Bonse-Rohmann		
Lehrform:	Vorlesung und Übung		
Prüfungsform:	Klausur		
Teilnahmevoraussetzungen:	keine	Modulart:	Pflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (WiSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Fach:	Bildungswissenschaften	5.2
Modul:	Arbeitsfelder und Handlungskompetenzen der Berufspädagogik für Gesundheitsberufe	

Workload: 360 h	Kontaktzeit: 8 SWS	Selbststudium: 240 h
Credits: 12	Studiensemester: 4. Semester	Dauer: 1 Semester

Qualifikationsziele:

- Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ein grundlegendes Verständnis der Berufspädagogik für Gesundheitsberufe und über einen Überblick über die Arbeitsfelder der beruflichen Bildung in den Gesundheitsberufen. Sie haben vertiefte Kenntnisse über die Institutionen und Organisation des Bildungswesens, sowie der aktuellen Bildungs- und insbesondere der Berufsbildungspolitik.
- Für die Analyse und Gestaltung individuenbezogener Anleitungs- und Mentoringprozesse in der beruflichen Bildung verfügen sie ferner über ein kritisches Verständnis grundlegender Kommunikationstheorien, über wissenschaftliche Grundlagen der Rhetorik und über systemische, klientenzentrierte und kooperative Beratungskonzepte. Sie sind in der Lage, berufliche Lernleistungen differenziert zu beobachten, systematisch zu erfassen und zu analysieren, um sie für Förderung individueller Lernprozesse zu nutzen. Hierzu können sie kompetenzorientierte Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente für berufspraktische Lernprozesse individuen- und gruppenspezifisch einsetzen.
- Die fundierten Handlungskompetenzen können von den Absolventinnen und Absolventen in beruflichen Kommunikations-, Beratungs- und Beurteilungssituationen zielgerichtet genutzt sowie zur Bearbeitung von Konflikten und Entwicklung von Problemlösungen auch in der interkulturellen Kommunikation angewendet werden.
- Sie können relevante Informationen zu Kommunikations-, Beratungs- und Beurteilungstheorien aus verschiedenen Quellen sammeln, anhand wissenschaftlicher Kriterien bewerten und im Hinblick auf die Nutzbarkeit innerhalb ihres weiteren Studienprogramms interpretieren. Sie können daraus fundierte Urteile ableiten und ihre eigene Kommunikations-, Beratungs- und Beurteilungskompetenzen auch über das Studium hinaus in Arbeitsfeldern der Berufspädagogik kritisch reflektieren, selbstständig gestalten und systematisch in berufliche Kontexte integrieren.
- Sie sind in der Lage, eigenständige Positionen zu den wichtigsten Kommunikations-, Beratungs- und Beurteilungstheorien und -konzepten in den Arbeitsfeldern der beruflichen Bildung für Gesundheitsberufe zu formulieren und argumentativ differenziert zu verteidigen, sich mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern der eigenen und anderer Professionen sowie mit Laien über diese Theorien bzw. Konzepte, Probleme und Lösungen auszutauschen und Verantwortung im Team zu übernehmen.

Inhalte:

- Grundlagen der Berufspädagogik der Gesundheitsberufe, Überblick über die Institutionen und Organisation des Bildungswesens und der aktuellen Bildungs- und insbesondere Berufsbildungspolitik
- Überblick die Arbeitsfelder der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe
- Handlungskompetenzen der Berufspädagogik im Überblick
- Kommunikations- und Beratungstheorien und wissenschaftliche Grundlagen der Rhetorik
- Interkulturelle Kommunikation und Gesprächsführung (Beratung, Bewerbung, Konflikt)
- Systemische, klientenzentrierte und kooperative Beratungskonzepte für pädagogische Interaktionen
- Beobachtung, Beurteilung und Förderung individueller Lernprozesse
- Kompetenzorientierte Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente und -verfahren zur Erfassung individuellen beruflichen Lernens
- Gesellschaftliche Funktion der Leistungsbeurteilung, Beurteilungsfehler und Erwartungseffekte

Literatur:

- Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hrsg.) (2006). Handbuch der Berufsbildung. (2. Auflage). Wiesbaden.: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bonse-Rohmann, M., Hüntelmann, I. & Nauerth, A. (Hrsg.) (2008). Kompetenzorientiert prüfen – Lern und Leistungsüberprüfungen in der Pflegeausbildung. München: Elsevier / Urban & Fischer (im Druck)
- Hintermann, J. (2005). Lust auf Kommunikation. Verstehen und verstanden werden in Beruf und Alltag. Zürich: Versus.
- Mietzel, G. (2001). Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. Göttingen: Hogrefe.
- Schulz von Thun, F. (1998). Miteinander reden. Band 1 und 2. Reinbek: Rowohlt.
- Watzlawick, P., Beavin, J. & Jackson, D. (1969). Menschliche Kommunikation. Bern: Huber.

Modulbeauftragter und hauptamtlicher Lehrende:	Prof. i. V. Dr. Mathias Bonse-Rohmann		
Lehrform:	Seminar, Übung		
Prüfungsform:	Performanzprüfung		
Teilnahmevoraussetzungen:	Keine	Modulart:	Pflichtmodul
Häufigkeit des Angebots:	einmal im Studienjahr (WiSe)	Gruppengröße:	ca. 40 Studierende
Sonstige Informationen:			

Artikel II

Diese Ordnung wird im Verkündungsblatt der Fachhochschule Bielefeld – Amtliche Bekanntmachungen – bekannt gegeben. Sie tritt einen Tag nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ausgefertigt aufgrund eines Beschlusses der Aufbaukommission des Fachbereichs Pflege und Gesundheit vom 23.04.2008.

Bielefeld, 11.07.2008

Die Rektorin
Der Fachhochschule Bielefeld

gez. i. V. J. Bahndorf
Prof. Dr. B. Rennen-Allhoff